Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1832

29.1.1832 (Nr. 29)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Nr. 29. Sonntag, den 29. Januar 1832.

Baden.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 4. Okt. vorigen Jahrs gnädigst geruht, dem aus Kippenheim gebürtigen Gutsbesitzer Georg Stulz zu Hières im südlichen Frankreich das Ritterkreuz des Zähringer Löwenordens zu verleihen.

Das großherzogl. Staats- und Regierungsblatt vom 27. Jan., Nr. 5, enthält, von Seite der großherzogl. Immediatkommission zur Anordnung der polizeilichen Maaßregeln gegen die Cholera, folgende Verfügung:

In Anbetracht, daß von der kön. sächsischen, kön. baierischen, kurfürstl. hessischen und großherzogl. hessischen Regierung eine Herabsetzung der Kontumazzeit für Personen und Waaren, welche aus angesteckten oder der Ansteckung verdächtigen Gegenden kommen, bereits ausgesprochen wurde, und in Uebereinstimmung mit diesen Regierungen findet man sich veranlaßt, unter Beziehung auf die Verordnung des großherz. Ministeriums vom 27. Juli v. J. und der weitern Bekanntmachung dieser Stelle vom 12. Aug. v. J. zu verfügen: 1) Die Kontumazzeit für Personen, welche aus angesteckten Gegenden kommen, wird auf 10 Tage festgesetzt. Gleicher Kontumazzeit haben Waaren, die aus angesteckten Gegenden kommen, und zugleich vorzügliche Träger des Kontagiums sind, zu unterliegen. Für Personen hingegen, die aus verdächtigen Gegenden kommen, findet nur eine 5tägige Kontumazzeit statt, ebenso wie für Waaren, die keine Träger des Kontagiums sind, mögen sie aus angesteckten oder verdächtigen Gegenden kommen, jedoch durchgehends unter Anwendung der erforderlichen Desinfektion. 2) Ungehindert sollen in das Großherzogthum eingehen dürfen: Personen, Thiere und Waaren, welche zwar aus angesteckten oder verdächtigen Gegenden kommen, jedoch mit einer von einer kön. baierischen, sächsischen oder würtembergischen, oder von einer kurfürstl. hessischen oder großherzogl. hessischen kompetenten Behörde ausgefertigten, gehörig beglaubigten Urkunde darüber belegt werden können, daß dieselben der vorgeschriebenen Kontumazzeit und der Desinfektion unterworfen waren.

Das großherzogliche Staats- und Regierungsblatt v. 28. Jan., Nr. 6, enthält 1. folgende allerhöchstlandesherrliche Bekanntmachung:

Wir Leopold von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen,

Auf den Vortrag Unseres Kriegsministeriums haben Wir zur Ergänzung Unseres Armeekorps in Folge der neuen Formation desselben und nachdem im Jahr 1826 keine Konscription statt gefunden hat, die erforderliche Mannschaft auf 1957 Mann bestimmt.

Gegeben zu Karlsruhe, in Unserm Großherzoglichen Staatsministerium, den 26. Jan. 1832.

Leopold.

vdt. Frhr. v. Schäffer.

Auf Befehl Seiner Königlichen Hoheit.

Eichrodt.

2. Eine Verordnung des Finanzministeriums, den Vollzug des Gesetzes, die Aufhebung des Blutzehntens betreffend.

Frankreich.

Die Pariser Zeitungen vom 25. Jan. sind nicht angekommen.

Deputirtenkammer; Sitzung vom 24. Januar.

(Privatkorrespondenz.)

Der Hr. Präsident schreitet zur Bureauerneuerung durch das Loos. Hierauf kündigt derselbe der Kammer an, sie habe dem Reglement gemäß unter den drei vom Bureau vorgeschlagenen Kandidaten zu der erledigten Staatsbotschaftestelle zu erwählen. Diese Ernennung wird auf nächsten Samstag festgesetzt.

An der Tagesordnung ist die fernere Budgetdiskussion. Die Kammer kömmt zur Erörterung der Artikel. Der Hr. Präsident liest Artikel 1 ab, der lautet, wie folgt:

»Art. 1. Kredite bis auf den Betrag von 995,980,012 Fr. sind zum Behuf der Ausgaben des ordentlichen Dienstes vom Rechnungsjahr 1832 eröffnet, und werden verwendet wie folgt: Auf Staatsschuld 345,451,517 Fr.«

Hr. Coulmann: Meine Herren, die aufgeworfene Tilgungsfrage scheint mir der Festsetzung der Einnahme und Ausgabe untergeordnet; ich trage daher auf Vertagung dieser Frage an. (Unterstützt.)

Dieser Vorschlag, von Hrn. Laffitte, dem kön. Hrn. Kommissär und Hrn. Odier bestritten, wird verworfen.

— Die Ankündigung, daß die Angelegenheit in Betreff der belg. Festungen zur Befriedigung Frankreichs beendigt sey, hat heute die Fonds zum Steigen gebracht. Das auf der Börse verbreitete Gerücht, die Kammermehrheit sey zu Gunsten der Tilgung gestimmt, hat gleichfalls zu guter Aufnahme der Rente beigetragen.

Großbritannien.

London, den 21. Jan. Der Versuch der Opposition in der gestrigen Sitzung des Unterhauses, die Ko-

mittirung der Reformbill noch zu verzögern, war vergebens. Ihr Antrag, dieselbe erst am 24. ins Komité zu bringen, ward mit 152 gegen 99 Stimmen verworfen. Es begann hierauf die Berathung der 1. Klausel der Bill, welche die Zahl der Flecken, die ihr Wahlrecht verlieren sollen, auf 56 festsetzt. Gegen diese Fixirung wurden mehrere Einwendungen gemacht; die Minister vertheidigten sie jedoch, und sie wurde mit 198 gegen 123 Stimmen angenommen. Die weitere Diskussion wurde auf den Antrag des Hrn. Peel bis zum 23. verschoben. Es wurden hierauf noch mehrere Bills verlesen, unter ihnen die Reformbill für Irland zum ersten Male.

— Die Noth der brittischen Seidenmanufakturen ist so groß, daß in Macclesfield, wo im Jahr 1824 über 276,000 Webstühle beschäftigt waren, jetzt nur 122,196 beschäftigt sind. Im J. 1824 wurden 10,227 Seidenweber verwendet, und jetzt nur 3762, und selbst diese kaum 4 Tage in der Woche. Der Schleichhandel mit Frankreich soll hauptsächlich dieses Elend verursacht haben; viele Seidenzeuge werden dadurch wohlfeil eingeführt.

Italien.

Fortsetzung der diplomatischen Aktenstücke aus dem Diario di Roma.

Die Antwort des französischen Botschafters, Grafen Saint-Aulaire, auf die päpstliche Zirkularnote schließt, nach Anführung der vielfachen schon eingeleiteten oder beabsichtigten Verbesserungen in der Rechtspflege und Verwaltung der päpstlichen Staaten, so wie nach Anführung der vielfachen Beweise von großer Unbotmäßigkeit, welche die Legationen gegen die Befehle der päpstlichen Regierung an den Tag legten, mit folgenden Worten: »Sollte es dennoch geschehen, daß die päpstl. Truppen in ihrer durchaus friedlichen Sendung, und indem sie die Befehle ihres Souverains ausführen, einen strafbaren Widerstand in den Legationen finden, und daß einige Ruhestörer (factieux) es wagen sollten, einen Bürgerkrieg, eben so unsinnig in seinem Zwecke als unglücklich in seinen Resultaten, zu beginnen, so steht der Unterzeichnete nicht an zu erklären, daß diese Menschen als die gefährlichsten Feinde des allgemeinen Friedens von der französischen Regierung angesehen werden würden, welche immer ihrer so oft verkündigten Politik getreu, über die Unabhängigkeit und Integrität der Staaten der Kirche, im Nothfall alle ihre Mittel anwenden würde, um dieselben festzustellen. Das gute Verständniß, welches zwischen der Regierung des Königs und denen seiner erhabenen Alliirten herrscht, sichert die Erfüllung der Wünsche, welche der Unterzeichnete Se. Em. bittet, zu den Füßen Sr. Heiligkeit zu legen. Der Botschafter ergreift ꝛc. Saint-Aulaire.«

Die Antwort der preussischen Minister-Residenten Ritters Bunsen, schließt also: »Die Regierung des Königs muß als Verbrechen gegen die Souverainetät die neuerlichen Ereignisse zu Bologna brandmarken, wo, nach andern gewalthätigen und ungesetzlichen, durch die angemaßte Autorität einer bewaffneten Macht veranlaßten Handlungen, die Bürgergarde, deren Organisation von Sr. Heiligkeit nur zum Beistande der gesetzmäßigen Autoritäten in der Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung gestattet worden war, die aber in allen Legationen als eine Föderativarmee bestimmt, sich der Regierung zu widersetzen, organisirt wurde, sich kürzlich in ein deliberirendes Korps umschuf; eine Handlung, welche für sich allein unter allen Regierungsformen den Zustand einer vollständigen Anarchie und eines offenen Aufstandes konstituirt, und welche nur die Gnade eines Souverains, der Alles der Vergessenheit weihen will, anders betrachten kann. Diese letzten Ereignisse können also nur den königl. Hof in der Ansicht bestärken, die er sich schon vorher hinsichtlich der Nothwendigkeit gebildet hatte, eine ihre Bestimmung so völlig entfremdete Truppenmacht aufzulösen, und Linientruppen in die Legationen einrücken zu lassen, um daselbst die gesetzliche Gewalt herzustellen, und die Bevölkerung vom Joche einer Faktion zu befreien, welche sie an den Rand des Abgrundes geführt, das Land durch die Kosten einer so zahlreichen Miliz zu Grunde richtete, und sich ihrer jetzt als Werkzeug bedient, nicht nur um das Gewissen verständiger, ihrem Lande wahrhaft ergebener Männer durch Schrecken zu unterdrücken, sondern auch um durch ihre Handlungen die souveraine Macht und die gesetzliche Autorität zu verhöhnen. Der kön. Hof hat also den in der Note Sr. Eminenz, worauf der Unterzeichnete zu antworten die Ehre hat, angekündigten Entschluß nicht nur voraus gesehen, sondern hat ihm auch zum voraus seinen unumwundensten Beifall geschenkt. Der anarchische Zustand des größten Theils der Legationen ist ein europäisches Skandal, ein Zustand, der eben so sehr den erhaltenden Prinzipien der Regierungen, als der Befestigung des davon abhängigen allgemeinen Friedens zuwider ist. Nur eine unmittelbare und unbedingte Unterwerfung von Seite aller Einwohnerklassen der Legationen könnte die absolute Nothwendigkeit der Anwendung von Zwangsmaaßregeln zur Wiederherstellung der päpstl. Autorität abwenden, deren vollständige Aufrechthaltung von allen Mächten als für den Frieden Europa's wesentlich betrachtet wird. Bei diesem klar aufgestellten Zwecke kann der königl. Hof nur mit der größten Offenheit und Energie zu den Mitteln mitwirken, deren Anwendung die Hartnäckigkeit und Verblendung einer Faktion gebieterisch verlangen könnte. Das gute Einverständniß, welches zwischen dem Kabinette Sr. Maj. und denen seiner erhabenen Alliirten besteht, sichert die Erfüllung der Wünsche, welche der Unterzeichnete Se. Em. zu den Füßen Sr. Heil. niederzulegen bittet ꝛc. (Unterz.) Bunsen.«

Auf gleiche Weise ist auch die Note des Fürsten Gagarin, bevollmächtigten Ministers Se. M. des Kaisers von Rußland, abgefaßt.

Oestreich.

Wien, den 21. Jan. Die heutige Wiener Zeitung enthält folgenden Artikel: »Die so sehr gefürchtete Epide-

mie ist nun mit Gottes Hülfe aus der Haupt- und Residenzstadt Wien beinahe ganz verschwunden, und auch auf dem flachen Lande scheint das Uebel dort, wo es sich in einzelnen Ortschaften bisher zeigte, an seiner Kraft verloren zu haben. Allein noch ist die Empfänglichkeit zu dieser Krankheit nicht erloschen; noch lehrt die tägliche Erfahrung, daß dieselbe von Zeit zu Zeit einzelne Menschen befällt, welche sich Exzesse im Essen und Trinken, oder überhaupt Fehler gegen eine geregelte Lebensweise, zu Schulden kommen lassen. Mäßigkeit in den Lebensgenüssen und sorgfältige Verwahrung vor Erkühlung, waren und sind auch jetzt die besten Verwahrungsmittel vor jenem verheerenden Uebel; es kann demnach besonders gegenwärtig, wo die Lustbarkeiten des Faschings so leicht zu Unordnungen jeder Art und zu wesentlichen Abweichungen von der angewöhnten Lebensweise verleiten, nicht genug vor den damit verbundenen, so höchst gefährlichen Folgen gewarnt werden."

— Der Brünner Zeitung vom 18. Jan. zufolge war in der Stadt Brünn und deren Vorstädten kein neuer Cholera-Erkrankungsfall vorgekommen.

Preussen.

Berlin, den 22. Jan. Auf Befehl Se. M. des Königs wurde heute der Jahrestag des Krönungs- und Ordensfestes gefeiert. Bei dieser Gelegenheit erhielten den schwarzen Adlerorden: Der General der Infanterie v. d. Knesebeck, Generaladjutant Sr. Majestät, so wie auch der General der Kavallerie von Borstell, kommandirender General des 8. Armeekorps. — Den rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub: Der Generallieutenant von Natzmer, und der Generallieutenant von Luck.

Der evangel. Bischof und königl. Hofprediger, Dr. Eylert, hielt die der Feier des Tages gewidmete geistliche Rede. Diese sehr merkwürdige Rede lautet also: »Was dem Krönungs- und Ordensfeste, richtig aufgefaßt, einen so hohen Werth und immer neuen Reiz gibt, ist vor Allem die innige Beziehung, in welcher, so oft es wiederkehrt, dasselbe gegen die jedesmalige Zeit, ihre Beschaffenheit, Wechsel und Bedürfnisse steht. Davon abgesehen, daß ihm seine Stelle angewiesen ist, in dem ersten Monat eines neu begonnenen Jahres, wo Betrachtungen über die Zeit, ihren schnellen Flug und hohen Werth, jedem ernsten sinnenden Gemüthe so nahe liegen; wie viel näher treten uns als christlichen Vaterlandsfreunden solche Betrachtungen bei diesem Feste, wo, würdig begangen, Alles uns von selbst erinnert, an die Zeit, in der es entstand, durch die es gieng, und — an die Bedeutung, die es in der gegenwärtigen hat. Ja, was noch mehr und wichtiger und die Hauptsache ist, auf welche hier Alles ankommt, dieses königliche Fest ist der Herold, der Zeuge und Bürge unserer eigenthümlichen Staatsorganisation, wie sie im Wechsel der Zeit, unverändert im Wesentlichen, von ihrem Anfange an, bis auf den heutigen Tag, in fester gesetzlicher Ordnung bestand, und bestehet. Als das Krönungsfest bezeichnet es den Ursprung des königlichen Hauses, seinen Rang, und seine Würde; — als das Ordensfest, ehrt es die Diener, die ihrem Landesherrn in treuer Anhänglichkeit und gewissenhafter Pflichterfüllung von Herzen zugethan sind, und eben damit spricht es aus die monarchischen Grundsätze, nach welchen wir die Richtungen und Bestrebungen unserer Zeit zu beurtheilen, und uns in unserer amtlichen Stellung gegen abweichende fremdartige Meinungen zu verhalten haben. Es ist ein schönes sinnvolles, heiliges Fest, das uns lebhaft erinnert, wie Gott das theure Vaterland, durch seine angestammten Regenten, von je her, bis zu dieser Stunde gesegnet hat; aber eben darum auch ein ernstes verpflichtendes Fest, das uns jedesmal ermuntern und stärken soll, hoch zu ehren und unverrückt festzuhalten, unsere eigenthümliche Staatseinrichtung; — festzuhalten, was wir haben, damit kein Wechsel, keine Versuchung, kein Blendwerk, keine Gefahr der Zeit uns unsere wohlerworbne Ehre, unseren alten Ruhm, unsere unbefleckte Krone raube. In Wahrheit, das Krönungs- und Ordensfest, würde diese seine tiefe Bedeutung, seinen heilsamen Zweck, seinen belebenden Geist verlieren, es würde zur abgestorbenen hohlen Form herabsinken, deren innere Leerheit aller äussere Glanz nicht zu verbergen vermöchte; ja, man würde sogar vor dem Gewissen, vor Gott und dem Landesherrn, sich einer Unredlichkeit schuldig machen, wenn man solchem Krönungsfeste beiwohnen, seine Auszeichnungen empfangen, seine Ehrensymbole auf der Brust tragen, und im Herzen dennoch anderen, als seinen Absichten und Grundsätzen zugethan seyn könnte. Dies ist und bleibt ewig ferne von uns.

(Fortsetzung folgt.)

— In der Residenzstadt Berlin waren bis zum 24. Jan. Mittags

	erkr.	genes.	gest.	Bestand.
	2270.	841.	1425.	4.
Hierunter sind vom Militär	35.	18.	17.	»

Die allgemeine Freude, mit der die Bewohner Berlins die Cholera-Epidemie seit dem 5. Jan. in ihren Mauern als erloschen angesehen haben, ist durch die seit dem 16. Jan. angezeigten neuen Erkrankungsfälle sehr getrübt worden. (Preuß. Staatszig.)

Halle, den 20. Januar. Hier wüthet derzeit die Cholera mit großer Heftigkeit. In den letzten Tagen erkrankten täglich über 20 Personen. Nach den offiziellen Angaben betrug die Zahl der bis zum 18. Januar Erkrankten 103; genesen waren erst 7 Personen, gestorben schon 47.

Köln, den 23. Januar. Um den Reparaturbau des hiesigen Doms zu vollenden, ist noch ein Kostenaufwand von 220,000 Thlrn. erforderlich. Durch die Huld und Gnade Sr. Maj. des Königs sind bereits über 110,000 Thlr. aus Staatsfonds zu jenem Zweck überwiesen, und auch auf mehrere Jahre jährliche Zuschüsse von 10,000 Thlrn. in der Erwartung bewilligt, daß ein gleicher Betrag durch die Kathedralsteuer und durch ausserordentliche Sammlungen werde aufgebracht

werden. Zur Erreichung dieses Zwecks ist höhern Orts eine katholische Kirchen- und Hauskollekte in den Rheinprovinzen und Westphalen, auch fürs Jahr 1832, abzuhalten bewilligt worden.

Schweiz.

Genf, den 19. Jan. Der berühmte Chemiker und Apotheker Peschier ist den 10. d. gestorben. Nicht nur Genf und die ganze Eidgenossenschaft, sondern man darf wohl sagen, die Wissenschaften verlieren an ihm einen unermüdlichen Forscher.

Großherzogthum Hessen.

Der schwäb. Merkur bringt folgende Nachrichten aus Mainz, den 24. Jan.: Als vor einigen Tagen die Nachricht kam, die erste Kolonne der durchziehenden Polen würde bei Oppenheim, 4 Stunden von hier, über den Rhein gesetzt, setzte sich sogleich das hiesige Polenkomite mit den Behörden und der Bürgerschaft in Oppenheim in Verbindung, um wegen der Verpflegung und der Bedürfnisse derselben Rücksprache zu nehmen. Für Verpflegung und Transport hatte indessen schon unser Großherzog Vorkehrung treffen lassen. Die Polen erhalten Wagen zu ihrer Weiterbeförderung, und täglich ½ preuß. Thaler für die Verpflegung per Kopf. Trotz dem trat eine wahre Eifersucht unter den Einwohnern von Oppenheim ein, um das Gastrecht an diesen Unglücklichen auszuüben. Eben so in Nierstein. Da keine Transporte durch unsere Stadt selbst kamen, so war bis heute eine wahre Auswanderung der Polenfreunde nach Oppenheim an der Tagesordnung. Durch freiwillige Beiträge wurde ein Fonds vereinigt, womit Schuhe, Stiefel, Strümpfe, Wäsche ꝛc. angeschafft werden konnten. Als der erste Zug der Polen über den Rhein kam, hatte sich Abends 6 Uhr eine unermeßliche Menschenmenge am Ufer mit Pechfackeln versammelt, und ein edler Wettstreit entstand, ja man riß sich darum, die Flüchtlinge zur Beherbergung zu erhalten. — Gestern hatte man den Empfang der eintreffenden Schaar noch glänzender vorbereitet. Auf den dem Ufer gegenüber liegenden Rebhügeln hatte man Feuer angezündet, die nebst den vielen Pechfackeln die ganze Gegend erleuchteten. Auch ein schönes allegorisches Transparent hatte man angebracht, bei dessen Anblick die Ankömmlinge bis zu Thränen gerührt wurden, unter denen dießmal auch mehrere Greise und eine polnische Dame war, noch in Lieutenantsuniform, die auf dem ganzen Feldzuge ihren Gemahl als Adjutant begleitet hatte. Die wohlhabenden Bauern aus der Nachbarschaft fanden sich mit ihrem Fuhrwerk ein, um, sei es auch nur auf eine Nacht, Polen zu beherbergen und zu bewirthen. Bemerkenswerth ist, daß bei allen bei dieser Gelegenheit öffentlich ausgebrachten Trinksprüchen der Toast auf das Wohl unseres edeln Großherzogs mit lebendiger Begeisterung vorangieng. Noch zwei Polentransporte sollen jetzt folgen, und man bedauert, daß es schon zu Ende ist.

Kurhessen.

Kassel, den 24. Januar. Seine Hoheit der Kurprinz und Mitregent haben gnädigst geruhet, den Geheimenrath von Meyerfeld in Frankfurt a. M. von der Führung der kurhessischen Stimme in der deutschen Bundesversammlung zu entbinden und anderweit der seitherigen Vorstand des Ministeriums des Innern, Geheimenrath Franz Hugo Rieß, zum kurfürstlichen bevollmächtigten Gesandten am Bundestage, dagegen aber das Mitglied des Gesammtstaatsministeriums, Ministerialrath Dr. Karl Eggena, zum provisorischen Vorstande des Ministeriums des Innern zu ernennen.

Staatspapiere.

Frankfurt, den 26. Jan. Großherzogl. badische 50fl. Lott. Loose von S. Haber sen. und Goll u. Söhne 1820 82¼ fl. (Pap.) — 4proz. Metall. 76⅜; Bankaktien 1382 (Geld).

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

27. Jan.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7¾	27 Z. 9.0 L.	+ 1,1 G.	80 G.	SW.
M. 1½	27 Z. 9,1 L.	+ 3,6 G.	78 G.	SW.
N. 8	27 Z. 9,4 L.	+ 2.1 G.	80 G.	SW.

Trüb und nebelich.

Psychrometrische Differenzen: 0.0 Gr. - 1.4 Gr. - 0.7 Gr.

Todes-Anzeigen.

Auswärtigen Verwandten und Freunden ertheilen wir hiermit die traurige Nachricht von dem gestern Nachmittag, in seinem 52sten Lebensjahre, an einem Nervenschlag erfolgte Ableben unseres Bruders, des pensionirten großherzoglich badischen Kriegsministerialkanzisten Karl Ludwig Gerstlacher.

Karlsruhe, den 28. Januar 1832.

Die hinterbliebenen Geschwister.

Berichtigung.

In Nr. 23 der K. N. Ztg., S. 6, Z. 37 v. o., ist, statt das vorherrschender und bestimmter wäre, zu lesen: das vorherrschender war, mich bestimmte.

Verleger und Drucker; P. Macklot.